

ADB-Artikel

Virdung: *Michael V.*, neulateinischer Dichter aus dem Ende des 16. Jahrhunderts. Am 5. Juni 1575 als Sohn des Rathsherrn Matthäus V. zu Kitzingen geboren, studierte er in Straßburg und Jena, vermuthlich auch in Heidelberg. Der Jenaer Jurist und Humanist Nicolaus Reusner krönte ihn am 21. Januar 1597 mit dem Dichterlorbeer, während ihn sein Altersgenosse Jacob Rosefeld (*Lusus poetici*, Jena 1597, Bl. G 4 a) als *pullus Musarum elegantissimus* besang. Nachdem er dann zwei Jahre lang in Böhmen als Erzieher bei dem Freiherrn Sigismund v. Smirziz gewirkt, wandte er sich nach Nürnberg und erhielt im Januar 1605 die Professur der Beredsamkeit und Geschichte an der Altdorfer Universität, die er 1624 mit der der Politik vertauschte. Während der drangvollen Kriegsjahre hatte er mit mancher Roth zu kämpfen, bewog aber auch, wie er in seinen Briefen an den Prokanzler G. Richter erzählt, Tilly und Holk durch ein lateinisches Bittschreiben, von der Brandschatzung Altdorfs abzustehen. Er starb daselbst am 28. October 1637. Von den Kindern, die aus seiner 1606 mit Margaretha Lehner geschlossenen Ehe hervorgingen, überlebten ihn zwei Söhne und eine Tochter. Sein von Aubry gestochenes Bildniß zeigt ein breites, gutmüthiges Gesicht mit hoher Stirn. — Virdung's Dichterruhm beruht weniger auf den kleinen poetischen Episteln und Epigrammen, in denen er das Lob seiner Gönner und Freunde, wie Reusner, Konrad Rittershaus, Paul Melissus, J. Gruter, Janus Dousa, verkündigte (*Juvenilia*, Nürnberg 1598; in den *Tragoediae*, Nürnberg 1609 und in Gruter's *Delitiae poetarum Germanorum* 6, 895—916. 1612), als auf den drei Trauerspielen *Saulus* (Jena 1595), *Brutus* (Jena 1596 zusammen mit dem *Saul*, ebenso in den *Juvenilia* 1598) und *Thrasea* (zusammen mit den vorigen in den umgearbeiteten *Tragoediae*, Nbg. 1608 u. Nbg. 1609). V. strebt nicht wie die früheren neulateinischen Dramatiker dem Ideale eines christlichen Terenz nach, sondern bewundert, erfüllt von Scaliger's Lehren, die griechischen Tragiker und noch mehr Seneca, Muret und Heinsius, dessen *Auriacus* er 1602 in einem Briefe an Gruter preist. Gleich diesen Dichtern concentrirt er die Handlung auf ein geringes Maaß, beschränkt aber auch die Darstellung so sehr, daß jede von diesen *tragoediolae*, wie er sie 1609 selbst bezeichnet, höchstens 27 kleine Seiten füllt. Die beiden ersten Dramen sind nach dem gleichen Schema gebaut. Im *Saul* beginnt der Feind des Helden, der Teufel Alastor, mit einem exponirenden Monologe; den *Brutus*, mit dem V. eine Fortsetzung zu Muret's *Cäfar*drama geben will, eröffnet Cäsar's Schatten, um als Rachegeist, als Alastor im antiken Sinne, das nahe Ende seiner Mörder zu verkünden. In beiden Stücken fällt der Held im 4. Acte nach einer verlorenen Schlacht durch Selbstmord, und beide Mal liefert der Edelmuth des triumphirenden Gegners, dort des David, hier des Antonius, einen versöhnenden Abschluß. Der Schnestreue Jonathan's entspricht im *Brutus* die Freundestreue des Lucilius. Im Ausdruck strebt V. nach gehaltener Würde, wird aber oft gesucht und schwülstig. Im dritten Stücke bringt er den Helden

dem modernen Empfinden näher, indem er dem römischen Senator Thræsea, der sich muthig der Tyrannei Nero's widersetzt und sich nach Empfang des Todesurtheils gelassen die Adern öffnet, nicht bloß stoische Todesverachtung, sondern geradezu christliche Anschauungen über die Unsterblichkeit in den Mund legt. Aber er vermag die taciteische Erzählung nicht anschaulich zu gestalten; der 3. Act, in dem Virtus dem falschen Stoiker Egnatius erscheint und mit der|Erinnys streitet, fällt völlig aus dem Zusammenhange heraus und ist ohne Kenntniß des Tacitus unverständlich. Virdung's Tragödien scheinen trotz der wiederholten Auflagen keine nachhaltige Wirkung geübt zu haben; nur in dem 1606 von Wolfhart Spangenberg verdeutschten Straßburger Saulus zeigen sich Spuren seines Einflusses. — Von seinen übrigen Schriften führe ich noch die „Oratio de concordia“ (Altdorf 1611), die von G. Richter veranlaßte Lobrede auf Gustav Adolf: „Alexander novantiquus“ (Altdorf 1633; auch in seinen „Orationes varii argumenti“, Nürnberg 1642) und seinen mit M. Bernegger in Straßburg herausgegebenen Commentar zu Tacitus' Agricola (Argentorati 1617. Norimbergæ 1637) an.

Literatur

Freher, *Theatrum virorum eruditione clarorum* 1688, S. 1532. — Will, *Nürnbergisches Gelehrten-Lexicon* 4, 90 (1758) und *Bibliotheca Norica* 1, 2, 262 Nr. 1260. 5, Nr. 440. 1163. 1268. —

Mehrere Briefe bei Reifferscheid, *Quellen zur Gesch. des geistigen Lebens in Deutschland* 1 (1889), im Göttinger Mskr. Philos. 94, Nr. 34 und 171 u. a. —

W. Spangenberg, *Ausgewählte Schriften* hsg. von E. Martin 1887, S. VIII. — Büniger, M. Bernegger 1893, S. 115, 365.

Autor

J. Bolte.

Empfohlene Zitierweise

, „Virdung, Michael“, in: *Allgemeine Deutsche Biographie* (1896), S. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/>

02. Februar 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
